

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 77 (1951)

Heft: 34

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

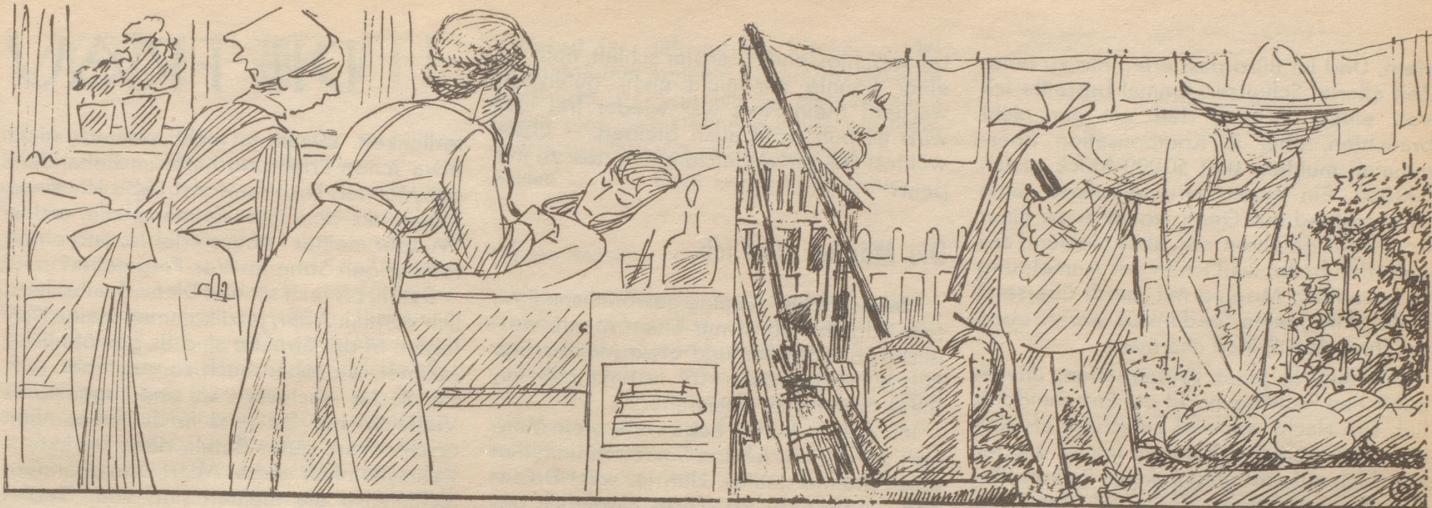
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE

Fehlreaktionen

Ein älterer, alleinstehender Herr schreibt mir, daß er öfter, um seiner einsamen Klause zu entrinnen, einen Tea Room oder eine Konditorei aufsuche und versuche, sich dort als ‚Kümmerer‘ zu betätigen, d. h. mit älteren, ebenso einsam dasitzenden Frauen oder Fräulein ins Gespräch zu kommen. Er sei aber drauf und dran, diese Versuche aufzugeben, da die Angeredeten fast ausnahmslos beleidigt oder doch zum mindesten mißtrauisch reagierten. Die angeredeten Frauen schienen alle der Meinung zu sein, er habe irgendwelche ‚Absichten‘. Derweil seine einzige Absicht sei, ein bißchen zu ‚spröcheln‘, statt seinen Kaffee stumm und einsam zu trinken. Nichts liege ihm ferner, als Abenteuer zu suchen, zumal in seinem Alter (er ist in den Sechzigern).

Die Zuschrift hat mich nicht weiter überrascht. Ich habe oft Gelegenheit, mit Erheiterung festzustellen, wie mißtrauisch manche meiner Landsmänninnen auf jede Art der Gesprächsanknüpfung seitens unbekannter Männer reagieren. «Was will der wohl? Anbändeln? Das könnte ihm so passen!»

Könnten wir nicht ein bißchen natürlicher sein?

Daß ein junges, hübsches Meiteli mißtrauisch ist, ist oft durchaus berechtigt. (Aber wenn ich mich recht erinnere, stößt auch den Jungen nicht viel zu, was sie nicht selber wollen.) Wenn aber eine ältere Frau glaubt, ein Mann, der über den Kaffeehaustisch hinweg ein paar Worte an sie richtet, stelle ihr nach, so ist das einfach komisch.

Heute glaubt nicht einmal eine englische Herzogin mehr, sie dürfe mit keinem Menschen, der ihr nicht vorgestellt ist, ein Wort reden.

A propos England: Die Engländer galten einst als das zurückhaltendste Volk der Welt. Da muß irgend etwas dazwischen gekommen sein. Das hat sich gründlich geändert. Ich bin eben vierzehn Tage in ganz England herumgefahren und ich habe

nirgends, nicht einmal in Belgien, soviel heitere und freundliche Gesprächigkeit angetroffen. Ich habe nirgends, vom besten Hotelrestaurant bis zur bescheidensten Ländler Teestube, an einem Tisch gesessen, ohne vom Nachbar — gleichviel welchen Geschlechts — sofort in ein Gespräch verwickelt zu werden. Das war hübsch und kurzeilig und vermittelte allerhand Einblicke, die den Vornehm-Abweisenden vorenthalten bleiben. Ich kann aber beschwören, daß keiner der Männer, weder alt noch jung, mit denen ich so eine halbe Stunde verplaudert habe, sich als hinterhältiger Wüstling entpuppt hat. Sie haben sich freundlich verabschiedet und sind ihrer Wege gegangen. Meist habe zwar ich zuerst aufbrechen müssen, weil ich immer ein mächtiges Tagesprogramm hatte. Aber auch dann haben sie nie versucht, mich unter gleißnerischen Lockreden zurückzuhalten. Sie haben gesagt: «Good bye, Madam. And good luck to you.» Was man nicht ohne Weiteres als Verführungsversuch interpretieren kann.

Das Ganze möchte einen fast auf die Idee bringen, daß Männer nicht ununterbrochen auf der Lauer liegen, oder ausnahmslos Mädchenhändler sind. Besonders wo es sich um uns ältere Semester handelt, wollen sie normalerweise ganz einfach, da sie schon dasitzen und ihren Tee oder Kaffee trinken, ein bißchen plaudern. Da kann uns nicht viel passieren, und wir brauchen nicht gleich beleidigt zu sein.

Ich glaube, das durfte ruhig einmal klar gestellt werden. Bethli.

Darum blieb ich ledig

Lieber Nebi! Immer wieder werde ich gefragt, warum ich eigentlich nicht geheiratet habe. Ich hätte doch ein gutes Hausfraueli gegeben, meinen die einen, oder «e glatti Alfi» die andern. Ledigbleiben ist wahrscheinlich Glückssache, und ich habe eben Glück gehabt, aber die Ahnungslosen, die ich gewollt hätte, oder die mich gewollt hätten und nicht bekom-

men haben, vielleicht noch mehr. Doch, ich will einmal versuchen, die Gründe einzeln aufzuzählen:

Also, der Erste, in den ich mich verliebt, war der Lohengrin. Aber leider erfuhr ich seinen Namen und deshalb mußte er zurück woher er kam (mit andern Worten: er war schon verheiratet und deshalb für mich tabu).

Der Zweite hatte die glückliche Idee, meine Schrift einem Stümper von Graphologen vorzulegen, der zwar meine wirklichen Fehler freundlich übersah, mir aber dafür Eigenschaften andichtete, die meinen Verlobten so erschreckten, daß er sich eine andere nahm.

Der Dritte fragte mich schlicht: «Magsch mi?» «Freilich mag ich Dich», antwortete ich; «aber Deinen Vater mag ich eigentlich noch besser», womit ich wieder eine Chance verpaßt hatte.

Beim Vierten und Fünften, die sich gleichzeitig um mich bewarben, überlegte ich mir die Sache so lange, bis mir beide von Kolleginnen weggeschnappt wurden, bevor ich mich für den einen oder andern entschieden hatte.

Der Sechste liebte mich zwar sehr, aber noch eine andere daneben. Da er ohnehin schon klein und mager war, fand ich, die Hälfte davon sei für mich denn doch zu wenig, und so verzichtete ich lieber ganz.

Aber dann kam der Siebente. Das war ein Mann! Strahlend schön wie ein junger Gott. Es war Liebe auf den ersten Blick. Wenn ich nur seine Stimme hörte, wurde mir schon ganz anders. Und er hatte so liebe Augen, daß man ihn einfach gern haben mußte. Er wohnte in der gleichen Pension wie ich, hatte auch ein Balkonzimmer, aber am andern Ende des Korridors. Wir sahen uns eigentlich nur bei den Mahlzeiten, wobei wir uns gegenüber saßen und uns dauernd neckten.

Als dann der Frühling kam, der im Garten all die herrlich duftenden Blumen erwacht und die Herzen der Menschen oft seltsam verwandelt, war es vollends um mich geschehen. Schon fing ich an, abends vor dem Einschlafen seinen Namen zu flü-

stern. Und im Büro passierten mir zu jener Zeit allerlei Schnitzer. Einmal bestellte ich von einem Artikel, den wir gar nicht brauchten, aber in Kompensation übernehmen mußten, statt 50000 Stück gleich 500000. Ein andermal telefonierte mein Chef wütend aus Genf, wohin er zu einer Konferenz gefahren war, aber niemand angetroffen hatte, weil ich in der Anmeldung versehentlich Montag mit mardi übersetzt hatte. Alle meine Gedanken waren eben bei ihm, dem Prince charmant.

Bis dann in jener zauberhaften, unvergänglichen Frühlingsnacht die Entscheidung fiel. Die Nacht war viel zu schön, als daß man hätte schlafen können. Immer wieder stand ich auf und ging auf den Balkon hinaus. Ein prächtiger Vollmond stand am Himmel und spiegelte sich im See. Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß was ich litt.

Plötzlich hörte ich, wie die Gartentüre geöffnet und wieder geschlossen wurde. Dann Schritte auf dem Weg. Er war es. Rasch trat ich ins Zimmer zurück, damit er mich nicht sehe. Nur wenige Augenblicke nach Betreten seines Zimmers erschien er auch schon in einem himmelblauen Pyjama auf seinen Balkon. Nun hatte er mich doch entdeckt und grüßte freundlich zu mir herüber. Ich antwortete nur mit einem Kopfnicken, um die anderen Hausbewohner nicht auf uns aufmerksam zu machen. Aber schon war er wieder verschwunden, hatte seine Balkontüre zugemacht und das Licht gelöscht.

Nun wußte ich Bescheid. Ein Mann, der seine Kleider unordentlich auf einen Haufen wirft, ungewaschen ins Bett geht und

bei geschlossenem Fenster schläft, nein, so einer konnte mir nicht mehr gefährlich werden! Mein Herz war wieder frei und wird es nun wohl auch bleiben. — Oder wüßtest Du mir vielleicht einen, der zu mir paßt?

Bettina

Die Männer und ich...

Liebes Bethli! So eine gewöhnliche Frau (wie ich!) hat sonst nur einen Mann, vielleicht noch Brüder und etwa Maxli-artige Söhne, zu betreuen. Ihr Instinkt hilft ihr, diese Prüfung zu überstehen.

Ich aber, o Bethli, habe viele, viele Männer! Denn sieh: ich bin Sekretärin inmitten eines Männerstaates. Nun ja, wirst Du sagen. ... aber Du irrst Dich! Eigentlich gehöre ich dem Chef ... ich meine ... er wacht eifersüchtig darüber, daß ich seine Briefe und seine Boboli zuerst erledige. Das tue ich auch so eifrig und beflissen, als es meinen ältlichen Jahren noch gut ansteht, denn ich habe eine Schwäche für zarthäutige Tyrannen und eine erstaunliche Geduld für die rührenden Ungezogenheiten, die der Vielgeliebte hie und da vüreloot. Denn, nicht wahr, bei mir fühlt er sich vollkommen à l'aise; so aufregend bin ich nämlich nicht, daß er sich Mühe geben muß, etwa unternehmungslustig oder gar galant zu sein. Gott sei Dank hat er das Zeitalter der zwanzigjährigen Sekretärinnen hinter sich. Es war anstrengend für ihn, das kann ich Dir versichern. Als ich ihn übernahm, war er für jeden einigermaßen verständlich geschriebenen Brief rührend dankbar, und er schnurrte erlost in meiner gefahrlosen Müt-

terlichkeit. Glaub ja nicht, daß ich nicht etwa schon Erfahrung hatte im Behandeln der Männer. Nicht umsonst habe ich einen Mann, an dem ich staunend die ersten Wunder meines Lebens erlebte, und einen rothaarigen Sohn im Vor-Flegelalter!

Bethli, bis jetzt scheint Dir noch alles lediglich normal. Aber, jetzt kommen meine Kollegen. In der Struktur sind es gewöhnliche Männer, sie sehen auch so aus, aber, was die Sache erschwert: es sind Ingenieure! Vielleicht bist Du jetzt noch immer nicht erschrocken, gutes Bethli, denn Du kennst wahrscheinlich diese Abart von Männern nicht. Also die meinen sind vom Gebiet des Stahles, das sagt alles. Stählern, eisern, winklig und kantig! Gewöhnliche Männer haben gewöhnliche Ecken, Du mußt es ja wissen, man schleift sie ihnen mit der Zeit ab, diese aber haben Winkeleisen-Kanten, weißt Du, aus Thomas-Flüheisenstahl, Handelsgüte. Das, was ich Dir jetzt stolz niederschrieb, sind Fachausdrücke, Bethli. Wunderbare Fachausdrücke ... ich weiß bald Hunderte davon, und wenn ich sie so anbringe, ahnt kein Mensch, was sie mir gekostet haben an Anstrengung und Auswendiglernen. Die lieben Ingenieure schmeißen nur so damit herum, und wenn ich zaghafte sage, daß ich deren Sinn nicht verstehe, winkeln sie ihre Augenbrauen und fangen an, mit Rechenschieber, Bleistift und einem erdrückenden Aufwand an liebevoller Herablassung mich zu belehren. Meistens komme ich nicht nach, hier darf

DIE FRAU

Birkenblut

für Ihre Haare Wunder tut
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido



Ferien und Erholung am Südufer des Ägeritales im Hotel Kurhaus Waldheim Unterägeri am Ägerisee
Geschmackvoll eingerichtetes Restaurant, intime Bar. Besonders bekannt: Küche u. Keller. Tel. (042) 451 02. Großer P. E. Hengeler-Stämpfli

Gegen Kopfweh mélabon

1. scheidet rascher Harnsäure aus
2. beruhigt Ihre Nerven
3. setzt Fieber herab
4. besiegt Entzündungen
5. löst Gefäß-Krämpfe.

In Apotheken und Drogerien

5

MUMPF SONNE

Salm, Hecht, Güggeli
J. Schärli

Gegen Würmer der Kinder

wirksamen Vermocur - Sirup (Fr. 3.75, 7.—), für Erwachsene Vermocur-Tabletten (Fr. 2.75, 8.25). Befreien von großen und kleinen Würmern. In Apoth. u. Drog., wo nicht, Versand durch Lindenholz-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.



Gleichmäßig braun!
Schau, wie berückend!
Und ohne Fettglanz!
Ganz entzückend!
So schafft man sich
durch TSCHAMBA-FIL
ein Maximum
an Sympathie.

Rössli-Rädli

vor ~~x~~ zugleich
nur im Hotel Rössli Flawil

Kissinger

Entzündungs-Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot Casima (Tic.).



Johannes Stem



IHR HAAR BRAUCHT ITEM

- Durch Itempflege schuppenfrei
- Durch Itempflege schönes Haar
- Durch Itempflege volles Haar
- Durch Itempflege neues Haar

ERHÄLTLICH IN COIFFEUR- UND PARFUMERIESALONS

von Heute

ich es ja sagen, aber sie merken es selten. Im Eifer des Erklärens erscheinen sie so grenzenlos glücklich, daß meine Augen feucht werden vor Rührung, wie bescheiden Männer doch sind, wie wenig es braucht, sie froh zu machen! Ich brauche also meinen von den Jahren ramponierten Sexappeal gar nicht zurecht zu flicken, o nein, liebes Bethli, es geht auch ohne! Nur muß ich meine weibliche Begriffsstutzigkeit, siehe unter Dummheit, so zur Schau tragen, daß sie einerseits noch erträglich, andererseits aufheiternd wirkt. Wenn dicke Luft in den Werkstätten herrscht, dann muß mein Gehirn lautlos funktionieren, glasklar denken und ja, aber auch ja nichts fragen. In solchen Momenten gehe ich auf den Zehenspitzen, schwenke die Röcke nur, wenn ich schon aus der Türe bin und ziehe mit dem Lippenstift einen Arbeitslehrerinnen-Mund! Man frage ja die Männer nie zu viel, das verdirbt sie zum Lügen! Sobald aber diese selben Männer wieder von den Zeichenbrettern aufschauen, wenn ich probeweise Bleistifte spitzen komme und kontrollieren, ob meine Nylons fadengrade sitzen, dann ... liebes Bethli, dann warten sie darauf, daß ich sie unterhalte. Sie sind auch da rührend bescheiden, ich muß das immer und immer wieder feststellen, besonders wenn ich aus Versehen in einen Spiegel schaue.

Bethli, Bethli, warum sind die Männer zu gleicher Zeit so unendlich wichtig, so komisch, so lieb und so erstaunlich?

Meinst Du, daß auf die Länge so viel Männereinfluß meinem harmlosen Gemüte zuträglich ist? Soll ich in meinen alten Tagen eine Sekretärinnenschule eröffnen, Lehrfach: Umgang mit Ingenieuren?

Dein armes Sophiechen.

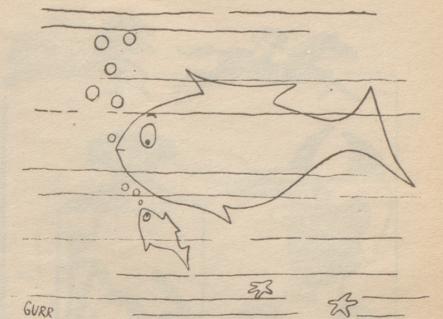
Liebes Bethli!

Wenn wir in ein anderes Land reisen, scheint es uns selbstverständlich, daß wir uns vorher mit der betreffenden Sprache vertraut machen. Wer aber käme auf die Idee, den Lokal-Dialekt zu lernen oder sich wenigstens die Besonderheiten desselben erklären zu lassen, wenn er in einen anderen Kanton reist? Und doch könnte uns dies manchmal vor Aufregungen bewahren. So passierte mir im Glarnerland folgendes:

Das verschmähte «Brütlis»

Im Sernftalbähnli unterhalten sich zwei Frauen über ihre Kinder. «Und dänked Si», erzählte die eine, «hütemorge seit de Ernschtli uf eimal, er mögi sis Brütl nümme. Ich han das gar nüd chönne begriiffe. Er hätts doch susch ä so gärn gha. Ich hanem zuegredet; aber er isch debi blibe, er mögs eifach nümme.»

Am liebsten hätte ich der Frau gesagt, daß das Zureden in solchen Sachen nichts nütze. Es kann doch vorkommen, daß ein junger Mann nach der Verlobung merkt, daß es nicht die Richtige ist, und dann sollen sich die jungen Leute besser wieder trennen, als unglücklich werden. Aber als die Frau weiter erzählte, merkte ich, daß



„Muetter ich ha Turscht!“

Tyrihans

ich auf dem Holzweg war. Sie hatte sich direkt in eine Entrüstung hineingeredet und fuhr fort:

„Do bin ich aber taube worde, han das Brütl gno, hans mit em Mässer abenand gschnitte, han Anke drugschtriche und hans sälber ggässe...“

Unsere Kinder

«Chum, Peter, chasch mer öppis hälfte» ruft Mama und drückt dem Knirps die Schuhbüste in die Hand. Der Kleine protestiert: «I fue am Mami scho gärn hälfte, aber halt nid schaffel!»

Hubert aus Deutschland und Arthur aus Appenzell verbringen ihre Ferien am schönen Thunersee. Beides sind Pro Juventute-Kinder. Hubert will am gutmütigen Arthur preußischen Drill ausprobieren und jagt ihn mit schnarrender Kommandostimme im Garten herum. Nach etlichen «Aufl!, Liegen!, Aufl!, Liegen!, Aufl!» bleibt Arthur gemütlich im Grase liegen und ruft: «Blasen Sie mir ...» Gripp

ADLER Mammern

Telephon
(054) 86447

Herrliches aus Geflügelhof, Kamin und Fischtröge

Das Wolo-Badehoroskop

«Jungfrau» 24. 8. – 23. 9.



Der Jungfrau-Mann, als klug bekannt,
ist peinlich-gründlich, — ein Pedant.
Er pflegt im Wolo-Bade, nota bene,
an sich methodisch die Hygiene.

WOLO-SCHAUMBAD in Tablettenform
herrlicher Schaum, exquisite Parfüms.
Tablette à Fr. -55 in den Fachgeschäften

... er spielt auf HERMES !!!